

Universitätskonzert

ZIRKUSMUSIK

oder wie komponiert man eigentlich witzige Musik?

Donnerstag, 30.01.2014

Uni Stuttgart • Keplerstraße 17 • Audimax M17.01

Akademisches Orchester der Universität Stuttgart

Max Härtel **XyLOPHON**

Ulrike Heydt **HARFE**

Vincent Herrmann **KLAVIER**

Peter Schleicher **Musikalische Assistenz**

Veronika Stoertzenbach **LEITUNG UND MODERATION**

Gefördert von der
christian bürkert  stiftung



Akademischer Chor und Akademisches Orchester der Universität Stuttgart
Keplerstr. 17, 70174 Stuttgart
www.unimusik-stuttgart.de; E-mail: unimusik@uni-stuttgart.de

Spendenkonto des Fördervereins des Akademischen Chores und Orchesters (FACOUS):
BW-Bank Stuttgart
IBAN: DE33600501010002581699
BIC-/SWIFT-Code: SOLAEST600
Verwendungszweck: Spende an FACOUS e.V.

Universitätskonzert
ZIRKUSMUSIK

– oder – wie komponiert man eigentlich witzige Musik?

GUSTAV PETER (ca. 1833 – 1919)

„Souvenir de Cirque Renz“ (Erinnerungen an Zirkus Renz)
Galopp für Xylophon-Solo und Orchester

IGOR FJODOROWITSCH STRAWINSKI (1882 – 1971)

Zirkuspolka für einen jungen Elefanten

CARL REINECKE (1824 – 1910)

Konzert e-moll für Harfe und Orchester op. 182
Allegro moderato
Adagio
Scherzo – Finale. Allegro vivace.

PAUSE

VINCENT HERRMANN (*1992)

Concertante für Klavier, Harfe und großes Orchester (Uraufführung)

IGOR FJODOROWITSCH STRAWINSKI (1882 – 1971)

Sinfonie in drei Sätzen
Allegro
Andante – Interlude (L'istesso tempo)
Con moto

Vincent Herrmann **KLAVIER**

Ulrike Heydt **HARFE**

Max Härtel **XYLOPHON**

Akademisches Orchester der Universität Stuttgart

Peter Schleicher **MUSIKALISCHE ASSISTENZ**

Veronika Stoertzenbach **LEITUNG**

Werke

Der Zirkus erlebte seine Blütezeit Mitte des 19. Jahrhunderts, zu Zeiten der Johann-Strauß-Ära, in denen vor allem die Stadtbevölkerung auf den Geschmack des „Entertainments“ gekommen war.

Ernst Jakob Renz gründete 1842 den „Circus Olympic“ in Berlin. Dort gastierte im Jahr 1867 auch Johann Strauß (Sohn) und führte erstmals den „Donauwalzer“ auf. Wegen des Baus des Bahnhofs Friedrichstraße zog der „Circus Renz“ 1879 um in das ehemalige Gebäude der ersten Berliner Markthalle an der Friedrichstraße. Wie beliebt der Zirkus damals war, kann man an den Zuschauerzahlen ermes sen, die nach einer Erweiterung des Gebäudes auf 5.600 Plätze gestiegen waren.

Gustav Peter: „Souvenir de Cirque Renz“ (Erinnerungen an Zirkus Renz)

ist ein Bravourstück für Xylophon-Solo und Orchester des Komponisten Gustav Peter. Über den Komponisten weiß man nur wenig: Er war etwa so alt wie Johannes Brahms, also 1833 geboren, das Todesjahr 1919 ist bekannt. Sein Verdienst ist es, dass beim Stichwort „Zirkusmusik“ sofort der „Klassiker“ assoziiert wird, seine „Zirkus-Renz-Polka“. Ihr virtuoser und anspruchsvoller Solopart für Xylophon ist für jeden Percussionisten ein „Muss“ und kann in unzähligen Variationen auf YouTube bewundert werden. Die Polka war zu Zeiten von Johann Strauß nach dem Wiener Walzer der beliebteste Modetanz. Johann Strauß (Sohn) steigerte das Tempo dieses schnellen Galopps zur sogenannten „Schnellpolka“, die das Publikum und die Tänzer geradezu in einen Rausch versetzte.

Igor Strawinski: „Zirkuspolka für einen jungen Elefanten“

Der amerikanische Zirkus „Ringling Brothers & Barnum & Bailey“ trat 1941 an den neuen Choreographen der berühmten „Ballets Russes“, George Balanchine, mit der außergewöhnlichen Bitte heran, eine Zirkusnummer für eine Elefantengruppe zu choreographieren. Balanchine schlug sofort seinen Freund Igor Strawinski als Komponisten vor.

Balanchine telefonisch: „Ich wollte dich fragen, ob du ein kleines Ballett mit mir zusammen machen willst.“

Strawinski: „Für wen?“

Balanchine: „Für einige Elefanten“

Strawinski: „Wie alt?“

Balanchine: „Sehr jung“

Strawinski nach einer Pause mit ernster Stimme: „In Ordnung. Wenn die Elefanten sehr jung sind, dann mache ich es.“



Igor Stravinski

Die Klavierfassung war bereits nach einigen Tagen fertig. Es ist eine Satire auf die Polka, die mit verschiedenen Rhythmenwechseln und Pausen die „Tänzer“ immer wieder aus dem Takt bringt. Erst am Schluss entpuppt sich die kurze Komposition als Polka mit einem Zitat aus Schuberts „Militärmarsch“.

1944 bearbeitete Strawinski sie für großes Orchester. Die Choreographie sah 50 Elefanten und 50 Ballerinas in rosa Tutus vor, die von der Elefantendame „Modoc“ und der Primaballerina Vera Zorina, Balanchines Ehefrau, angeführt wurden. Die Aufführung wurde ein großer Erfolg und noch 423 Mal wiederholt. Bis heute feiert die Orchesterkomposition große Erfolge, vor allem bei Kinderkonzerten.

Igor Strawinski: „Sinfonie in drei Sätzen“

Igor Strawinski, 1882 in Oranienbaum bei St. Petersburg geboren, Sohn eines Bassisten an der St. Petersburger Oper, studierte zunächst privat Komposition bei Nikolai Rimski-Korsakow. Entscheidend für seine Arbeit war das Zusammentreffen mit dem Ballettimpresario und Gründer der „Ballets Russes“ in Paris, Sergej Diaghilew im Jahr 1905, für das er drei seiner berühmtesten Ballettkompositionen schrieb: den „Feuervogel“, „Petrouchka“ und „Le sacre du printemps“. Im Jahr 1914 verließ Strawinski für immer seine Heimat und ging ins Exil, zunächst in die Schweiz, dann nach Frankreich und schließlich nach Kalifornien. Die erstaunliche Vielfältigkeit seines Werks gründet sich auf historische Musikformen und -methoden, denen er sein ganz eigenes Spiel mit Tönen aufprägte. Damit initiierte er die Schule des Neoklassizismus, die Gegenströmung der von Arnold Schönberg begründeten seriellen Kompositionsrichtung. Mit dem ersten Satz der „Sinfonie in drei Sätzen“ wollte Strawinski 1942 ein Orchesterwerk schaffen, in dem das Klavier eine herausragende Rolle spielen sollte, eine Art Konzertstück. Ein Jahr später beauftragte der Dichter und Dramatiker Franz Werfel Strawinski, für sein Filmprojekt „The Song of Bernadette“ eine Filmmusik zu schreiben. Das Projekt scheiterte, und Strawinski verwendete den langsamen Satz mit der Harfe als Soloinstrument als zweiten Satz für seine Sinfonie. Nun fasste er mit der Komposition eines dritten Satzes für Harfe, Klavier und Orchester das vorhandene Material zu einem sinfonischen Zyklus zusammen. Am 24. Januar 1946 führte Strawinski selbst seine Sinfonie in New York

Werke

erstmalig auf. Über seine Sinfonie schrieb Strawinski, dass viele außermusikalische Begebenheiten ihn bei der Komposition beeinflusst hätten. Vor allem seien es „musikalische Reaktionen auf Wochenschauen und Dokumentarfilme mit im Gänse-schritt stampfenden Soldaten. Der eckige Marschtakt, die Blechbläserinstrumentation, das groteske Crescendo der Tuba – das alles verbindet sich für mich mit jenen abstoßenden Bildern.“

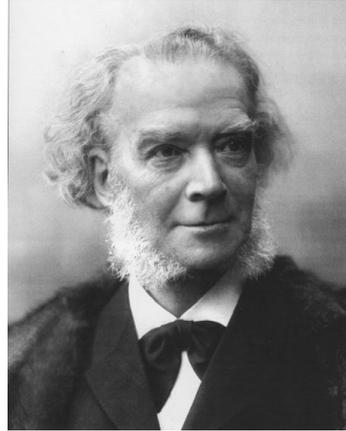
In der anfänglichen „Ungelenkigkeit“ des Finales, einer Fuge, sah er eine Entsprechung zu der „überzogenen Arroganz der Deutschen beim Zusammenbruch ihrer Kriegsmaschinerie“, in ihrer Entwicklung ein „Erstarken der Alliierten“ und im „vielleicht gar zu kommerziellen letzten Sextakkord auf Des“ schließlich den Ausdruck seiner „außerordentlichen Überschwänglichkeit angesichts des Triumphs der Alliierten“.

Dennoch bekennt er sich in einer Programmnotiz zu seinem Grundsatz der Unabhängigkeit von Musik von Programm: „Es handelt sich trotz allem bei dieser Sinfonie nicht um Programmmusik. Komponisten kombinieren Töne. Mehr nicht. Es ist nicht an ihnen, festzustellen, wie und in welcher Form sich die Dinge dieser Welt in ihre Musik eingepägt haben“.

Carl Reinecke: Konzert e-moll für Harfe und Orchester, op. 182 (1884)

Das „Zeitalter des Virtuosen“ – d.h. das „lange“ 19. Jahrhundert von Beethoven bis Richard Strauss – war der Harfe nicht wohlgesinnt. Nicht, dass es dem Jahrhundert an Harfenvirtuosen fehlte: Das Instrument besaß sogar einen eigenen Liszt in der Gestalt des englischen Harfenisten Elias Parish Alvars (1808 – 1849), der nicht nur die Spieltechnik der Harfe revolutionierte, sondern auch etliche Dutzend Harfenkompositionen zustande brachte, die noch heute zu den technisch anspruchsvollsten gehören, die je für das Instrument geschrieben wurden. Auch mangelt es nicht an wunderschönen Harfenstimmen in den großen Orchesterwerken des Jahrhunderts: Man denke nur an das markante Harfensolo in der Symphonie fantastique von Berlioz (1830), an die feinfühligste Behandlung der Harfe im Prélude à l'après-midi d'un faune von Debussy (1892 – 1894) oder die brillanten Solokadenz in den drei großen Ballettpartituren von Tschaikowski. Und dennoch: Trotz ihrer vielfach erwiesenen Tragfähigkeit als Soloinstrument weigerten sich die großen Meister des romantischen Instrumentalkonzerts – Chopin, Mendelssohn, Schumann, Liszt, Brahms, Dvořák, Grieg, Tschaikowski – der Harfe ein Orchesterwerk zu widmen, das ihren Gegenstücken für Violine, Violoncello oder Klavier ebenbürtig gewesen wäre. Diese Aufgabe blieb den Komponisten der „zweiten Garnitur“ überlassen, eine Tatsache, der wir die Harfenkonzerte von Boieldieu, Lachner, Saint-Saëns und anderen zu verdanken haben.

Vor diesem Hintergrund ragt das Harfenkonzert e-moll von Carl Reinecke als kühner und gewichtiger Beitrag zu einer sonst eher vernachlässigten Gattung hervor. Entstanden ist das Konzert im gleichen Jahre 1884, in dem der damals 60-jährige Komponist die Ehrendoktorwürde der Berliner Kunstakademie erhielt. Dem Werk sind das Feuer und der handwerkliche Schliff zueigen, die von einem bewährten Komponisten der Mendelssohn-Nachfolge am Zenit seiner Kräfte zu erwarten ist. Beim ersten Blick scheint das Werk jedoch eher gegen als für das Instrument komponiert worden zu sein: Die Orchesterbesetzung sieht zwei Trompeten, doppeltes Holz und nicht weniger als vier Hörner vor, die insgesamt das Ensemble zu einem wahrhaft ernst zu nehmenden Gegner der sonst eher süßlich veranlagten Harfe werden lässt. Auch scheint die Wahl der Haupttonart e-moll die Harfe in die sonst ungewohnte Rolle des tragischen Protagonisten hineinzusetzen. Reineckes Verdienst war es, das Soloinstrument triumphierend aus dem orchestralen Schlachtgetümmel hervorgehen zu lassen.



Carl Reinecke

Wie bei so vielen virtuosen Instrumentalkonzerten des 19. Jahrhunderts fällt der Schwerpunkt des Harfenkonzerts e-moll auf den ersten Satz, der beinahe so viel Raum wie die beiden anderen Sätze zusammen einnimmt. In einer dunklen und noch gestaltlosen Einleitung wird eine kurze, jedoch einprägsam punktierte Spielfigur eingeführt, die dem ganzen Werk als allgegenwärtiges rhythmisches Hauptmotiv dienen soll.

Wie bei so vielen virtuosen Instrumentalkonzerten des 19. Jahrhunderts fällt der Schwerpunkt des Harfenkonzerts e-moll auf den ersten Satz, der beinahe so viel Raum wie die beiden anderen Sätze zusammen einnimmt. In einer dunklen und noch gestaltlosen Einleitung wird eine kurze, jedoch einprägsam punktierte Spielfigur eingeführt, die dem ganzen Werk als allgegenwärtiges rhythmisches Hauptmotiv dienen soll.

Der langsame Satz erscheint überraschend in der Tonart der Dominante H-Dur, die jedoch einer modernen Doppelpedalharfe mit Ces-Dur als Fundament sehr entgegenkommt. Der Satz besteht aus einer schlichten kirchenliedartigen, von einem entrückten Horn-Harfen-Duett eingeführten Melodie, die dann – von der Harfe mit kontrapunktischen Begleitfiguren liebevoll umschmeichelt – vom ganzen Orchester übernommen wird.

Beim Finale handelt es sich um ein pfiffiges Sonaten-Rondo, in dem die Solotrompete mit militärischem Beigeschmack eine wichtige Rolle übernimmt¹⁾.

1) Text über Carl Reinecke auszugsweise von Bradford Robinson, 2007 von www.musikmph.de/musical_scores/vorworte/703.html

Werke

Das Werk hat wiederholt das Interesse der großen Harfenvirtuosen geweckt, die nach einem gewichtigen Solostück als passendem Vehikel für ihre Spielkultur bei Orchesterkonzerten suchten.

In unseren Konzerten spielt Ulrike Heydt die Solopartie. Ihre vielseitigen Ideen zu neuen und modernen Spieltechniken auf der Harfe haben den Komponisten Vincent Herrmann entscheidend zu seiner Komposition inspiriert.

Vincent Herrmann: Concertante für Klavier, Harfe und großes Orchester (Uraufführung)

Ähnlich wie Igor Strawinski liegt der Komposition die Idee eines Konzertstückes zu Grunde. Mit der Instrumentation des großen Orchesters und auch den Soloinstrumenten Klavier und Harfe lehnt Vincent Herrmann sich an die „Sinfonie in drei Sätzen“ an.

In vielen Gesprächen haben wir darüber diskutiert, was denn nun eigentlich den „Witz“ in der Musik ausmacht. Dabei sind wir auf die drei folgenden Komponenten gekommen:

- Der Eintritt von unerwarteten, kontrastierenden Effekten (z.B. abrupte Generalpausen, jähe, dynamische Kontraste etc.)
- Virtuosität, vor allem auf ungewöhnlichen Instrumenten (Xylophon, Harfe, Muschel, Säge)
- Ein bekanntes Zitat, das in neuem Rahmen unerwartet auftritt (Schubert-Marsch in der Zirkuspolka)

Wir sind gespannt, welche Wirkung wir in der Uraufführung erzielen!

(VERONIKA STOERTZENBACH)



VINCENT HERRMANN wurde am 30. Mai 1992 in Stuttgart geboren. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er bei den Stuttgarter Hymnuschorknaben. Im achten Lebensjahr begann er mit dem Klavierspiel. An der Stuttgarter Musikschule wurde er von Monika Giurgiuman intensiv gefördert. Meisterkurse, zum Beispiel bei Sontraut Speidel, Dana Borsan, Konrad Elser und Klaus Hellwig, ergänzten diese Ausbildung. Sein breites Interesse an der Musik führte ihn bald auch zur Komposition und in die Komponistenklasse von Philipp Vandré an der Stuttgarter Musikschule. Im Oktober 2010 nahm er an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Stuttgart ein Doppelstudium in beiden Fächern auf: Klavier bei Kirill Gerstein und Komposition bei Caspar Johannes Walter.

Als Pianist und Kammermusiker konnte Vincent Herrmann bereits zahlreiche Wettbewerberfolge und Auszeichnungen feiern: Unter anderem erreichte er mehrere 1. Bundespreise (2008 in der Kategorie „Klavier Solo“ mit Höchstpunktzahl) und Förderpreise beim Wettbewerb „Jugend musiziert“, 1. Preise beim Matthaes-Klavierwettbewerb und dem internationalen Kammermusikwettbewerb „Charles Hennen“ sowie den Bruno-Frey-Musikpreis.

Als Komponist trat er zum ersten Mal beim 22. Bundeswettbewerb Komposition der Jeunesses Musicales hervor, wo sein Horntrio ausgezeichnet wurde. Aufgeführt wurden seine Werke zum Beispiel beim Europa-Kongress der Jeunesses Musicales in Antwerpen und in der Stuttgarter Liederhalle, wo er selbst als Solist in seinem Konzertstück für Klavier und Orchester auftrat.

Sein Debüt als Konzertsolist gab er 2006 mit dem A-Dur-Klavierkonzert KV 414 von Wolfgang Amadeus Mozart. Ein Jahr später folgte das 1. Klavierkonzert von Franz Liszt. Seitdem tritt er regelmäßig als Solist mit verschiedenen Orchestern auf. Mehrfach konzertierte er mit den Bergischen Symphonikern, 2013 im Rahmen des TONALi Grand Prix mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Mit Solo-programmen trat er in verschiedenen Konzertreihen auf und wurde unter anderem zum Oberstdorfer Musiksommer eingeladen.

Solisten



ULRIKE HEYDT wurde 1988 in Stuttgart geboren und bekam mit neun Jahren ihren ersten Harfenunterricht bei Lucia Cericola an der Stuttgarter Musikschule. Im Jahr 2002 wurde sie mit dem 1. Bundespreis bei „Jugend musiziert“ ausgezeichnet. Ihr erstes Solokonzert spielte sie im Alter von 14 Jahren zusammen mit den Stuttgarter Philharmonikern in der Liederhalle.

Im Jahr 2008 nahm Ulrike Heydt das Studium der Musikwissenschaft an der Universität Tübingen auf und erhielt gleichzeitig Harfenunterricht bei Tobias Southcott. Seit März 2010 studiert sie Harfe bei Prof. Godelieve Schrama an der Hochschule für Musik Detmold. Unterricht bei Mirjam Schröder sowie Meisterkurse bei Germaine Lorenzini, Park Stickney, Masumi Nagasawa, Constance Allanic und Petra van der Heide runden ihre Ausbildung ab.

In Kooperation mit der Universität Paderborn ist es Ulrike Heydt ermöglicht worden, das Studium der Musikwissenschaft am Musikwissenschaftlichen Seminar Detmold/Paderborn fortzuführen. Ihr Schwerpunkt lag dabei auf musikwissenschaftlicher Genderforschung. Im Jahr 2013 schrieb sie ihre Bachelorarbeit über „Die Harfe als Instrument des Geschlechterdiskurses“. Von der Stiftung Studienstiftung OWL wird sie aufgrund hervorragender künstlerischer und wissenschaftlicher Leistungen mit dem Deutschlandstipendium gefördert.

Parallel zu ihrem Studium besuchte Ulrike Heydt über zwei Jahre regelmäßig die Hamburger Clownsclownschool, wo sie sich durch intensive Trainingswochenenden ein Zertifikat im ClownTheater erwarb.

Akademisches Orchester der Universität Stuttgart

Im vergangenen Jahr feierte das Akademische Orchester der Universität Stuttgart sein 50-jähriges Bestehen. Im Jahr 1963 erhob Manfred Müller-Cant das schon bestehende Kammerorchester an der damals noch „Technischen Universität“ zum „Akademischen Orchester der Universität Stuttgart“. Seit 1988 steht dieses Akademische Orchester sowie der Akademische Chor der Universität Stuttgart unter der Leitung von Universitätsmusikdirektorin Veronika Stoertzenbach. Die beiden Ensembles bestehen aus jeweils über einhundert Musikern, Studierenden und Akademikern aller Fakultäten, die teilweise übers Studienalter hinaus den Ensembles verbunden bleiben. Nicht nur bei Konzerten und internen Feiern im Audimax der Universität, sondern auch in Kirchen und Konzertsälen der Region Stuttgart sowie bei Konzerttourneen, wie 2003 nach Oregon/USA, 2005 in Stuttgarts Partnerstadt Straßburg, 2008 nach Australien, 2012 nach China und Leuven/Belgien, sind die Unimusiker gern gesehene und gehörte Gäste. Regelmäßig ist das Orchester Gast in Konzertreihen etwa in Waiblingen, Schorndorf, Vaihingen/Enz oder Metzingen. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Opern-Inszenierungen im Züblin-Haus in Stuttgart-Möhringen. Zuletzt standen dort Albert Lortzings Oper „Zar und Zimmermann“ (2010), ein Figurentheater nach Carl Orffs „Mond“ (2012) und im Sommer 2013 „Die Fledermaus“ von Johann Strauß auf dem Programm. Große oratorische Werke wie Bachs „Johannespassion“ oder Bruckners „Te Deum“, Haydns „Schöpfung“, Bernsteins „Chichester Psalms“, Strawinskis „Psalmensinfonie“ und Berlioz’ „Grande messe des morts“ sind in Stuttgarts großen Kirchen wie Stiftskirche, Leonhardskirche, Pauluskirche und Gaisburger Kirche zu hören.

All diese Aufgaben fordern von den Musikern ein Höchstmaß an zeitlichen Opfern und persönlichem Engagement, was heutzutage neben einem straffen Studienalltag keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Doch das gemeinsame Musik-Erleben verbindet auf besondere Weise und stärkt das Zugehörigkeitsgefühl zur Alma Mater.

Trotz der Anhänglichkeit der Mitglieder an Chor und Orchester ist die Fluktuation groß. Auslandsstudium, Praktika oder auch Studienabschluss zerstreuen die Studenten schnell in alle Winde. Um den Kontakt zur Universitätsmusik und unter den ehemaligen Mitgliedern von Chor und Orchester über die Studienzeit hinaus zu ermöglichen, wurde 1988 der FACOUS, der Förderverein des Akademischen Chores und Orchesters der Universität Stuttgart e.V., gegründet. Einmal im Jahr treffen sich die Vereinsmitglieder, um ein gemeinsames Wochenende musizierend zu verbringen.

Leitung

VERONIKA STOERTZENBACH

Im Jahr 1988 wurde die damals 30-Jährige zur Universitätsmusikdirektorin ernannt. Zuvor hatte sie Cello, Gesang und Klavier studiert innerhalb eines Schulmusikstudiums an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. An das Staatsexamen schloss sich ein künstlerisches Aufbaustudium im Fach Dirigieren bei Prof. Thomas Ungar an. Der erste Preis beim Dirigierwettbewerb des Deutschen Musikrats bestand aus einem Förderprogramm, das der jungen Dirigentin Gastkonzerte mit Orchestern in ganz Deutschland vermittelte, ebenso Einzelunterricht bei Sergiu Celibidache mit den Münchner Philharmonikern.



Einen Akzent setzte die Dirigentin schon immer auf die Arbeit mit Amateuren, wobei ihr sowohl die pädagogische als auch die kapellmeisterliche Ausbildung zugute kam. Bereits 1983 gründete sie das Paulus-Sinfonieorchester Stuttgart, 1985 übernahm sie die Leitung des Städtischen Kammerorchesters in Gerlingen und 1988 schließlich Chor und Orchester der Universität Stuttgart.

Nach langer Assistententätigkeit in Chorleitung bei ihrem späteren Ehemann Prof. Dieter Kurz an der Musikhochschule Stuttgart wurde sie 1988 Dozentin für Chor- und Orchesterleitung an der Kirchenmusikhochschule in Rottenburg und war von 1990 bis 2000 Dozentin für Orchesterleitung an der Musikhochschule in Trossingen.



Musikalische Assistenz

PETER SCHLEICHER

wurde 1985 in Stuttgart geboren. Im Jahr 2006 nahm er das Studium an der Musikhochschule Stuttgart auf, welches er 2011 mit dem Kirchenmusik-B-Diplom und dem ersten Staatsexamen in Schulmusik abschloss. Seit April 2012 studiert er dort Master Kirchenmusik-A sowie Master Orgelimprovisation. Seine derzeitigen Lehrer sind in Orgelliteraturspiel Prof. Dr. Ludger Lohmann, in Orgelimprovisation Prof. Jürgen Essl und Johannes Mayr, in Cembalo Prof. Jörg Halubek.



Meisterkurse und Fortbildungen u.a. bei Pieter van Dijk, Francesco Finotti, François-Henri Houbart, Luigi Ferdinando Tagliavini, Jean Guillou runden seine Ausbildung ab. Neben regelmäßigen Orgelkonzerten und Chorauftritten ist Peter Schleicher als Continuo-Spieler und Korrepetitor tätig.

Peter Schleicher war Finalist beim Internationalen Wettbewerb für Orgelimprovisation „Westfalen Impro 4“ (2011) sowie Preisträger beim Bundeswettbewerb für Schulpraktisches Klavierspiel in Weimar (2010), beim Internationalen Wettbewerb für Orgelimprovisation in Schwäbisch Gmünd (2011 und 2013), beim Ökumenischen Orgelimprovisations-Wettbewerb in Düsseldorf (2012) und beim Wettbewerb „Orgelimprovisation im Gottesdienst“ in Rottenburg am Neckar (2013).

Seit Oktober 2010 ist er Stipendiat des katholischen Begabtenförderungswerkes Cusanuswerk und seit Oktober 2013 musikalischer Assistent von UMD Veronika Stoertzenbach.



Einladung zu Konzerten

Lassen Sie sich regelmäßig zu Konzerten des Akademischen Chors und Orchesters einladen – wahlweise per E-Mail oder per Post – ohne weitere Verpflichtungen einzugehen. Formulare zur Aufnahme in unseren Verteiler für Konzerteinladungen (s.u.) liegen auch an der Abendkasse bereit. Das ausgefüllte Formular können Sie an der Abendkasse abgeben. Für den E-Mail-Verteiler können Sie sich auch bequem online an- und abmelden unter <http://www.unimusik-stuttgart.de>. Selbstverständlich wird Ihre Adresse von uns nur für Informationen zu unseren Konzerten genutzt und nicht an Dritte weitergegeben.



Aufnahme in den Verteiler für Konzerteinladungen

Ich möchte auch in Zukunft zu den Konzerten des Akademischen Chors und Orchesters der Universität Stuttgart eingeladen werden.

per E-Mail

(Name, Vorname)

(E-Mail-Adresse)

Sie können sich auch bequem online an- oder abmelden unter www.unimusik-stuttgart.de.

per Post

(Name, Vorname)

(Straße und Hausnummer)

(PLZ, Ort)

Das ausgefüllte Formular können Sie am Ausgang abgeben oder per Post an Akad. Chor und Akad. Orchester, Universität Stuttgart, Keplerstr. 17, 70174 Stuttgart senden.

Der Förderverein FACOUS

Der FACOUS, der Förderverein des Akademischen Chors und Orchesters der Universität Stuttgart, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Akademischen Ensembles ideell und finanziell zu unterstützen, und er bietet Gelegenheit, den Kontakt zu und unter den ehemaligen Mitgliedern von Chor und Orchester aufrecht zu erhalten. Zu diesem Zweck treffen sich die FACOUS-Mitglieder jährlich zu einem FACOUS-Wochenende, an dem sowohl die Hauptversammlung des Vereins stattfindet, als auch gemeinsam ein musikalisches Werk geprobt und meist im Gottesdienst oder einem Benefizkonzert aufgeführt wird.

Das diesjährige FACOUS-Wochenende wird am 10. und 11. Mai 2014 stattfinden.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie Ihre Verbundenheit mit Akademischem Chor und Akademischem Orchester der Universität Stuttgart durch Ihren Beitritt zum Förderverein FACOUS e.V. ausdrückten. Die Mitgliedschaft im FACOUS ist kostenlos. Als Mitglieder werden Sie durch UniSono, die Zeitschrift der Unimusik, über die Aktivitäten und Konzerte beider Uni-Ensembles informiert. Näheres über den FACOUS erfahren Sie im Internet unter www.unimusik-stuttgart.de. Auch das Unimusikbüro steht Ihnen bei Fragen gerne zur Verfügung.

Sie können uns auch durch eine steuerlich absetzbare Spende unterstützen. Das Spendenkonto des FACOUS:

BW-Bank Stuttgart

IBAN: DE33600501010002581699

BIC-/SWIFT-Code: SOLADEST600

Verwendungszweck: Spende an FACOUS e.V.

Bitte geben Sie bei der Überweisung Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse an.

Konzerte 2014

Akademischer Chor und Akademisches Orchester der Universität Stuttgart
Leitung: Veronika Stoertzenbach

So. 02.02.2014, 17:00

Stadthalle, Vaihingen an der Enz
Karten über kultur@vaihingen.de

Familienkonzert

mit dem Akademischen Orchester der Universität Stuttgart
mit Ausschnitten aus dem Konzertprogramm „Zirkusmusik“ vom 30.01.2014

Fr. 14.02.2014, 19:00

Stiftskirche, Stuttgart
Karten: 8 € (erm. 4 €)
Vorverkauf: Infostand
in der Stiftskirche

Stunde der Kirchenmusik

mit dem Akademischen Chor und Orchester der Universität Stuttgart
Georg Friedrich Händel: „Messiah“ 3. Teil und Orgelkonzert in F-Dur
Peter Schleicher ORGEL
Uta Oellig SOPRAN
Georg Kalmbach TENOR
Conrad Schmitz BASS
Veronika Stoertzenbach LEITUNG

So. 16.02.2014, 16:00

Leonhardskirche, Stuttgart
Eintritt frei, Spenden erbeten

Kultur in der Vesperkirche

mit dem Akademischen Chor und Orchester der Universität Stuttgart
Programm und Solisten wie am 14.02.2014

Sa. 22.03.2014, 19:00

Audimax M17.01
Universität Stuttgart, Keplerstr. 17
Eintritt frei

Uni meets Gospel

mit PaulusGospel & Band
und dem Akademischen Chor der Universität Stuttgart
Dieter Kurz LEITUNG

So. 11.05.2014, 10:00

Pauluskirche, Stuttgart-West

Musik im Gottesdienst

Mitglieder und ehemalige Mitglieder des Akademischen Chores und
Orchesters der Universität Stuttgart und PaulusGospel & Band
Veronika Stoertzenbach LEITUNG

Fr. 11.07.2014, 20:00

Sa. 12.07.2014, 19:00*

So. 13.07.2014, 18:00*

Züblin-Haus, Albstadtweg 3,
Stuttgart-Möhringen

Karten: Parkett 22 € (erm. 12 €),
Galerie 18 € (erm. 8 €)
über www.reservix.de

Sommer im Züblin-Haus

„Elias“ von F. Mendelssohn Bartholdy

Akademischer Chor und Akademisches Orchester der Universität Stuttgart
Veronika Stoertzenbach LEITUNG

* Bitte beachten Sie die geänderten, auf die Endspiele der Fußball- WM
abgestimmten Anfangszeiten.

Infos zu Veranstaltungen finden Sie unter
www.unimusik-stuttgart.de